

Halle'sches Tageblatt.



Erscheint täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonnt. und
Feiertage.

Abonnementspreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.

Amthliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis
für die berechnete Copie
Zeile oder deren Raum 15 Bgr.

Reklamen
vor dem Tagesblatte die drei-
gehaltene Copiezeile oder deren
Raum 40 Bgr.

Nr. 12.

Sonntabend, den 15. Januar 1887.

88. Jahrgang.

Amthlicher Theil.

Bekanntmachung.

Diejenigen hiesigen, in den Jahren 1865, 1866, 1867 und vorher geborenen Militärpflichtigen, über welche endgiltig noch nicht entschieden ist, mit Ausnahme derjenigen, welche den Berechtigungschein zum einjährig-freiwilligen Dienst besitzen und Auslaß erhalten haben, werden aufgefordert, sich in der Zeit vom 15. bis 31. d. Mts. in den Vormittagsstunden von 8—1 Uhr im Zimmer 3 des Amtshauses zur hiesigen Stammrolle persönlich anzumelden, oder im Fall vorübergehender Abwesenheit sich durch ihre Eltern oder Vormünder anmelden zu lassen. Die im Jahre 1867 hier nicht geborenen Militärpflichtigen haben ihren Geburts- bzw. Taufschein, die älteren Jahrgänge der Vollzugs- und Gefeldungscheine, sofern letztere sich nicht schon hier befinden sollten, bei der Anmeldung vorzulegen.

Die unterlassene oder nicht rechtzeitige Meldung wird bis zu 30 Mark oder verhältnismäßiger Satz bestraft. Die Eltern, Vormünder, Lehr- oder Prohibitoren der Militärpflichtigen werden ermahnt, die letzteren auf vorstehende Anordnungen aufmerksam zu machen und in Fällen vorübergehender Abwesenheit derselben die Anmeldung selbst zu bewirken, wobei der zeitige Aufenthaltsort anzugeben ist.

Siebzehnstein, den 11. Januar 1887.
Der Gemeinde-Vorsteher
Stridde.

Der gegen den Handarbeiter **Karl Berger** aus Halle unterm 8. Dezember v. J. erlassene Stadtbefehl ist erledigt. S. 3124/86.

Halle a. S., den 13. Januar 1887.
Königliche Staatsanwaltschaft.
v. Moers.

Nichtamthlicher Theil.

Halle, den 14. Januar 1887.

* Sechs Stunden währte die gestrige Debatte über die Militärvorlage. Der Generalstimms der Opposition, Herr Windthorst, ergriß abermals das Wort, um nochmals die Sache der Welfen zu verfechten, und dann seine eigene Befähigung zu erweisen, in Sachen der auswärtigen Politik mitzupredigen. Hr. Richter, der vor Windthorst fast zwei Stunden lang sprach, sagte uns Alles, was er seit drei Monaten in seinem Blatte geschrieben, so gedrängt es ging, wieder. Der dritte Redner, den die Opposition stellte, war Herr Damberg. Wie groß muß die Beklemmung innerhalb der Opposition gewesen sein, wenn ein sonst so kluger und gewandter Redner die Unvorsichtigkeit begeht, zu erklären, Aufgabe dieser Majorität, also des „Majoritäts-„Konfortiums“ Richter — Windthorst — Grillenberger sei es, den Rechtszustand im Reiche aufrecht zu erhalten. Gerade die Hauptsache, daß dem „Konfortium“ Welfen, Polen, Sozialdemokraten und Franzosen angehören, welche das Deutsche Reich überhaupt, den Rechtszustand, auf dem es beruht, gewiß nicht minder verwerten, zeigt am Deutlichsten dafür, daß diese Majorität alles Andere eher zum Zweck hat, als den Rechtszustand des Reiches aufrecht zu halten. Kurz und bündig antwortete der Reichskanzler — genug um jeden Anlaß, den die Herren machten, zurückzuschlagen. Man merkte es seinen gestrigen Neben an, daß er fand, der Worte seien nun genug gewechselt — und endlich kam auch die Majorität auf dieser Uebereignung: sie schloß die Debatte um 5 Uhr und wird heute endlich ihre Daten sehen lassen.

Unser ganzes parlamentarisches Leben in den letzten Jahren wurde — meint die „Nat.-Liberale Corr.“ — durch die Weisheit Windthorst-Richters-Vielnecht beherrscht; sie ist wiederholt in höchst unrealistischer Weise zu Tage getreten, ihr Weisheitsthum aber hat sie bei diesen „Streifigkeiten“ um die Weisheit des Vaterlandes geliefert. Herr Windthorst, die Seele dieser Majorität, hat zur vollen Kennzeichnung der Lage sich gehalten, den welfischen Grundzug seines politischen Wesens ganz besonders, in einer selbst bei ihm ungewöhnlichen Schärfe und demonstrativer Weise hervorzuheben. Der deutsche Ultramontanismus leistet diesen Bestrebungen, die mit der Sache der katholischen Kirche nicht das mindeste zu thun haben, noch immer unbedingte Heresesfolge, und auch die Deutsch-freimüthigen liegen in Bewunderung und Ehrfurcht, um ein Lieblingswort von Herrn Richter zu brauchen, „platt auf dem Bauch“ vor diesem großen Staatsmann und Patrioten. Das deutsche

Volk möge nun entscheiden, ob Welfen, Römlinge, Polen, Demokraten und Sozialdemokraten noch ferner unser Reich verderben und ruinieren dürfen.

* Die Aufnahme der Rede des Reichskanzlers seitens der öffentlichen Meinung Europas, soweit diese in den Presseorganen der fremden Hauptstädte zum Ausdruck kommt, darf als ein vollgiltiger Beweis dafür angesehen werden, daß man dem staatsmännischen Geist, der die Darlegung des Fürsten Bismarck in jeder Phase des parlamentarischen Kampfes um die Militärvorlage befehl, Verständnis und Anerkennung, ja Bewunderung entgegenbringt, wenn auch letzteres Gefühl nicht immer ungenügend empfunden werden mag. In geradezu erhobener Stimmung befanden sich die Wiener Zeitungen ohne Unterschied der Parteifarben; man ist dort dem leitenden deutschen Staatsmann aufrichtig dankbar für die Offenheit und Ehrlichkeit, womit er der fundamentalen Bedeutung des Bündnisses mit Oesterreich-Ungarn für Deutschland Ausdruck gegeben hat. Wir haben bereits nach einem Telegramm über die Unzulassungen berichtet, welche das halbamtliche Wiener „Fremdenblatt“ der Rede des Reichskanzlers widmete. Der Weltlaut derselben ist immerhin bemerkenswerth genug, um noch nachgetragen zu werden. Das „Fremdb.“ anerkennt, daß der Fürst Bismarck die von Deutschland übernommene Friedensaufgabe in eindringlichen und überzeugenden Worten dargelegt habe, und fährt dann fort:

Wenn Deutschland an dieser Mission mit Erfolg teilnehmen soll, — dann allerdings muß es die Mittel haben, sie zu erfüllen, dann muß es im Stande sein, seine Grenzen gegen Bedrohungen des Friedens zu sperren. Warm und herzlich gedachte der Kanzler eines Bundesgenossen in der Durchführung dieser Friedensmission — unserer Monarchie. Die auf gegenseitigen, vollen und aufrichtigen Vertrauen beruhenden Beziehungen der beiden Mächte zu einander haben durch den Kanzler eine erneute förmliche Bekräftigung erfahren. Daß die Gemeinsamkeit großer entscheidender Lebensinteressen, die staatliche Individualität, die wesentlichen Interessen jedes einzelnen dieser Mächte aufleben, kann Niemand in Oesterreich und Deutschland verlangen — das eine Interesse ist gewiß genug, sie einander zu einem: das Interesse, daß sie beide stark bleiben. Wenn Fürst Bismarck mit ebensolcher Klarheit den Einfluß der Dreitalernarbeit auf die Befähigung des Friedens hervorhob, wenn er die freundschaftlichen Beziehungen dieser Mächte betonte, so kann uns dies nur mit hoher Genugthuung erfüllen als eine nachdrückliche Wiederholung der so vielfach vertretenen Meinung, als wäre das Verhältnis Deutschlands zum russischen Reich niemals geeignet gewesen, das Band zu lockern, das uns mit Deutschland so innig verknüpft.

Hierauf geht das Blatt auf die Betrachtung des Verhältnisses zwischen Deutschland und Frankreich über und stimmt dem Reichskanzler in der Ueberzeugung bei, daß Frankreich es sei, welches Europa nicht zur Ruhe kommen lasse, indem es nicht verzeihen und vergessen wolle. Das nöthige zur Stärkung der Kriegsmacht und bringe einen Zustand hervor, der zwar keine augenblickliche Gefahr in sich schließe, aber dennoch für Deutschland eine dauernde Bedrohung seiner Ruhe bilde. In einem zweiten Artikel spricht sich das „Fremdenblatt“ folgenmaßen aus: Die Erklärungen des Fürsten Bismarck über das Verhältnis Deutschlands zu Oesterreich-Ungarn sowie in Betreff der Gleichgiltigkeit Deutschlands gegenüber der bulgarischen Frage bekräftigen die seiner Zeit von Kalnoh in den Delegationen abgegebenen Aufklärungen. Deutschland werde als Friedensanwalt in Wien und Petersburg vollste Gerechtigkeit finden, alle noch bestehenden gegenseitigen Anschuldigungen auf dem Boden einer gerechten und friedlichen Verständigung zu lösen. Die entschiedenen Erklärungen des Fürsten Bismarck betreffs Bulgariens würden überall erwidert werden und auch nicht in Sofia ohne Eindruck bleiben, wo man nicht verzeihen dürfe, daß die Sympathien Europas zu erlöschen beginnen würden, sobald man dort den friedlichen Interessen Europas nicht Rechnung trage.

Auch einer der „Polit. Korresp.“ aus Paris von gestern ausgehenden Meldung wird auch in dortigen informirten Kreisen in der politischen Lage eingetretene Besserung allseitig bekräftigt. Man will bestimmt wissen, daß das russische Kabinett aus seiner in den letzten Wochen beobachteten Passivität durch Rumbegungen herausgetreten sei, welche nicht bloss die friedlichen Wünsche des Kaisers von Rußland von Neuem bekräftigen, sondern auch geeignet seien, der Wiederannahme der störenden Pourparlers zur Herbeiführung einer Verständigung der Mächte in der bulgarischen Frage die Wege zu ebnen. Ein bezüglicher Meinungsaustausch zwischen einzelnen Kabinetten habe entweder schon begonnen oder stehe unmittelbar bevor und biete diesmal bessere Chancen als in früheren Stadien dieser Frage.

Das „Journal de St. Petersbourg“ weist auf die Neben des Fürsten Bismarck und des französischen Se-

natspräsidenten Carnot hin und hebt die friedlichen Tendenzen hervor, welche sowohl in diesen Neben, wie auch sonst überall hervortreten, Tendenzen, welche alle Negationen zu befähigen und zu befähigen suchen. Mit gleicher Genugthuung citirt das Journal die so forrenen Aufregungen Godelets und Rouvens gegenüber den bulgarischen Delegirten und den zutreffenden Kommentar, welchen das „Journal des Debats“ dazu geliefert habe. Alles dieses seien unbestreitbare Symptome der Vergung und des Friedens, welche man mit Freuden bei Beginn des neuen Jahres verzeichnen könne. Es sei gestattet zu hoffen, daß das neue Jahr diese glücklichen Prognostiken nicht Lügen strafte werde.

* In der gestrigen Plenarsitzung des Bundesraths wurde dem Entwurfe einer Verordnung über die Militär-Transport-Ordnung für Eisenbahnen im Kriege nebst dem Entwurfe eines Militärtarifs für Eisenbahnen die Zustimmung erteilt.

* Ueber den Stand der kirchenpolitischen Verhandlungen vernimmt man, daß eine bezügliche Vorlage in der Eröffnungsrede zum preussischen Landtage angefündigt werden dürfte. Dieser Geheulentwurf würde nebst andern weitgehenden Zugeständnissen an die katholische Kirche auch solche in der Ordensfrage enthalten.

* Die von Herrn Windthorst in der Militärdebatte des Reichstags wiederholt hervorgehobenen welfischen Aspirationen haben zur Folge gehabt, daß von der „Nord. Allgem. Ztg.“ die Briefe des Königs Georg V. reproduzirt werden, aus denen unumwunden hervorgeht, daß der entthronte Monarch seine ganze Hoffnung auf die Einmischung Frankreichs zu seinen Gunsten setzte. Er hat dies in den Briefen mehrfach mündlich ausgesprochen, dergestalt, daß es schwer verständig erscheint, wie angehtlich so beweiskräftiger Dokumente Herr Windthorst immer noch behaupten kann, kein Hannoveraner dürfe an Wiederherstellung des Welfenthronens mit fremder Hilfe.

* Die „Landeszeitung für Schaß-Bohringen“ veröffentlicht einen Auszug aus einer Verfügung der Landesregierung, wonach französische Militärpersonen, gleichviel, ob sie der aktiven Armee, der Reserve oder der Territorialarmee angehören, nur auf Grund der Erlaubnis des Kreis- oder Polizeidirektors im Reichslande Aufenthalt nehmen dürfen. Die Erlaubnis ist nur wegen Familien- oder Vermögens-Angelegenheiten zu erteilen.

* Wie aus Rom telegraphisch gemeldet wird, wird beim Empfange der bulgarischen Deputation Graf Robilant dieselbe auf seine Erklärungen in der Kammer, sowie auf das Grünbuch hinweisen und bemerken, daß Bulgarien seinem russischen Befreier Ergebenheit schulde. Auch sei nicht anzunehmen, daß Rußland keinerlei den Boden des Berliner Vertrages verlassen werde. Die Bulgaren möchten in der bisher bekannnten Wägung verharren, die Ordnung im Innern aufrecht erhalten und, da ein großer Krieg für den Schwachen stets gefährlich sei, keine äußeren Verwicklungen provoziren. Dies sei der einzige Rath, welchen die Freunde Bulgariens und Graf Robilant selbst ihnen erteilen könnten.

* Das „Journal des Debats“ meldet, wie der National-Zeitung aus Paris telegraphirt wird, der russische Botschafter in Berlin, Graf Paul Schumaloff, habe dem französischen Botschafter Serbette erklärt, es bestände kein Allianzvertrag zwischen Deutschland und Rußland; keinesfalls hätte eine Annäherung zwischen den beiden Mächten irgendwelche für Frankreich feindliche Bedeutung.

* In der französischen Deputirtenkammer sprach gestern Floquet in seiner Rede bei Ueberrahme des Präsidiums den Wunsch aus, daß die Kammer sich von der Nothwendigkeit der Eintracht durchdringen lasse und daß sich die Parteien verständigen möchten; er wünschte ferner, daß der patriotische Wettstreit, für den Fortschritt und die großen nationalen Einrichtungen zu arbeiten, unter denen die Armee obenan zu stellen sei, nicht erlahmen möge. Wenn die Kammer ohne Unterschied der Parteien mit dem gleichen eifrigen Bemühen der tapferen Jugend folge, wenn sie mit einstimmiger Begeisterung alle zur Vergrößerung ihrer Kraft erforderlichen Opfer bringe, so werde sie sich nicht durch Unruhe oder Ungehörigkeit erregen lassen. „Wir wollen uns durch ruhiges, stetiges Streben lediglich in der Lage versehen, alle unsere Pflichten erfüllen zu können und Frankreich die Achtung aller zu sichern, das ist die wesentliche Bedingung des Friedens, an dem uns Allen ebenso sehr liegt, wie irgend Jemand in der Welt.“ Im weiteren Verlaufe der Sitzung bekräftigte der Finanzminister auf eine Anfrage Souheyran, daß ein Kredit von 86 Millionen für Veränderungen in der militärischen Aus-

haltung in das rektifizierte Budget eingestellt sei. Der Antrag Combes'ans, diese Kreditforderung zur Vorberathung an eine besondere Kommission zu verweisen, wurde abgelehnt. In dem Motivenbericht zum Budget wird darauf hingewiesen, daß es im Interesse der Sicherheit des Landes notwendig sei, nach und nach mit der Umarbeitung der Waffen und mit der Vervollständigung des Verteilungssystems Frankreichs vorzugehen. Hierzu sei ein Kredit von 86 Millionen für das Jahr 1887 erforderlich, wovon 71 Millionen zur Anfertigung neuer Waffen und 15 Millionen zum Bau von Kasernen und zu Befestigungsarbeiten verwendet werden sollen. Die Kammer beschloß wegen der Leichenfeier für Paul Bert am Sonntag keine Sitzung abzuhalten und setzte auf nächsten Montag die Beratung des Budgets fest. Die Kammer beschloß ferner mit 306 gegen 212 Stimmen, dem Getreide-Gesetzentwurf unmittelbar nach der Budgetberatung auf die Tagesordnung zu setzen. Für den Antrag des Deputierten Boyer auf Abbruchung wurde die von Boyer gleichzeitig beantragte Dringlichkeit abgelehnt. Der Senat hat mit 168 von 194 abgegebenen Stimmen Leroyer als Präsidenten wiedergewählt.

Telegraphische Nachrichten.

Nachn. 13. Januar. Antilichs Ergebnis der Landtags-Gründung im dritten Wahlbezirk des Regierungsbezirks Magdeburg. Abgegeben wurden im Ganzen 349 Stimmen. Davon erhielt Vorsitzender Andreas von Grand-Ny in Eupen (Merlat) 346 Stimmen.
Paris. 13. Januar. Die bulgarische Deputation hat ihre Absicht nach Rom auf morgen früh bekanntgegeben.
London. 13. Januar. Dem Aristokraten Stanley wurde heute das Diplom als Ehrenbürger der Stadt überreicht. Bei dem darauf im Manchester-Haus gehaltenen Festmahl erwiderte Stanley auf einen von Lord Mayor auf ihn ausgelegten Toast, daß die ihm übertragene Expedition nach dem Sudan lediglich der Befreiung Emin Bey's gelte, und daß er zur Lösung dieser Aufgabe einen Zeitraum von drei Monaten für ausreichend halte.
Petersburg. 13. Januar. Geheimrath Wjodenezki, Mitglied des Reichsraths, ist zum Renvier des Finanzministeriums, der bisherige Finanzminister Bunge zum Präsidenten des Ministercomites ernannt worden.
Petersburg. 13. Januar. Nicht der russische Botschafter Graf Paul Schadowitz — wie gemeldet —, sondern dessen Bruder, der Graf Peter Schadowitz ist hier eingetroffen.
Belgrad. 13. Januar. Anlässlich des Neujahrstages nahmen der König und die Königin die Glückwünsche des diplomatischen Corps, der Minister und der Generale entgegen.

Tages-Chronik.

* Der Kaiser feierte gestern mit dem Kriegsminister und dem Chef des Militärkabinetts und empfing später meist der Kaiserin den japanischen Prinzen, welcher behufs Verleihung des Grysantennenum-Oberns an den Prinzen Wilscham nach Berlin gekommen ist. Nachmittags unternahm der Monarch eine Ausfahrt.
* Fürstin Mathilde Radziwill, die Mutter des Generaladjutanten Fürst Anton Radziwill, welche gestern ihr 81. Lebensjahr vollendete, wurde Vormittags 11 Uhr auf das Friedhof durch den Besuch der Kaiserin überreicht, welche gekommen war, um persönlich ihre Glückwünsche zu überbringen. Die Fürstin, am 6. Januar 1806 geboren, erfreut sich einer vorzüglichen Gesundheit.

* In der russischen Botschaft wurde gestern Mittag das Neujahrstfest durch einen großen Gottesdienst, vom Probst von Seredinski abgehalten, gefeiert. An demselben nahmen der Botschafter mit seiner Familie, das gesamte Botschaftspersonal, die Prinzessin von Carland, geborne Fürstin Wessjerski, und deren Bruder Fürst Wessjerski theil.
* Einer nach Stuttgart gelangten Nachricht zufolge ist in Nizza der Flügeladjutant des Königs von Württemberg, Major Hiller von Gärtingen, plötzlich am Typhus gestorben.
* S. M. Kreuzer „Nautilus“, Kommandant Kapitän-Lieutenant v. Hoyer, ist am 2. Januar ex. in Shanghai eingetroffen.
* Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Aus Utag am Salzsee ist dem Herrn Reichskanzler und dem Feldmarschall Grafen Moltke ein Telegramm zugegangen, in welchem dort anlässig Deutsche ihren Dank aussprechen für die am 11. d. M. gehaltenen Reden. Diese Reden müssen mit besonderer Schnelligkeit in Utag bekannt geworden sein, denn das erwähnte Telegramm ist bereits am 12. d. M. um 10.35 Abends in Berlin eingegangen.

* Frequenz der technischen Hochschule in Berlin. 1104 Personen, darunter 718 Studierende und 386 Hospitanten, besuchen im gegenwärtigen Winterhalbjahr die technische Hochschule in Berlin-Charlottenburg. Neu immatriculiert wurden 189 Akademiker. Von denselben sind 44 aus Gymnasien herworgegangen, 65 aus Realschulen, 17 aus Ober-Realschulen, 4 aus Gewerbeschulen und 6 aus Realschulen; 48 haben im Auslande ihre Vorbildung erhalten, während 5 mit Geneseinigung des Meisters immatriculiert worden sind. Ausländer sind 90 vorhanden, unter denselben ist Norwegen am stärksten vertreten mit 24 Akademikern, die zumeist der Abteilung für Architektur angehören; dann folgt Rußland mit 22, deren Mehrzahl in der Abtheilung für Chemie und Sültenkunde sich findet. An der Hochschule befehen gegenwärtig sechs Abtheilungen. Der Lehrkörper setzt sich aus 56 Professoren, 26 Privatdozenten und 51 Assistenten zusammen.

* Farrer Dr. Majante in Hofkirche hat in diesen Tagen ein päpstliches Breve erhalten, in welchem ihm für seine literarische Thätigkeit und seine stets bewiesene Treue gegen den heiligen Stuhl der Dank des Papstes ausgesprochen und der apostolische Segen erteilt wird.
* In den Kreisen der Sportsleute waren beunruhigende Nachrichten über Krankheitsfälle im Hauptquartier zu Tralehen verbreitet. Die Sache ist jedoch, der „N. Br. Ztg.“ zufolge, nicht so ernst, als Anfangs angenommen wurde. Es ist nämlich den genannten Wätle zufolge unter einer Herde von 16 Pferden ein Fall von Rotzkrankheit konstatiert worden, über dessen Entsehung jede Erklärung fehlt. Dieses Thier ist sofort getödtet und die übrigen unter strenge Observation gestellt worden. Es geht demnach eine Kommission von Sachverständigen nach Tralehen, welche bevollmächtigt ist, die weiteren Tilgungsmaßregeln zu treffen.

* Zu der Selbstmordaffäre der Schauspielerin Fräulein Schmitt wird nach folgendes berichtet: Die Waise, mit der die Fräulein die unglückliche That beging, ist von kleinem Kaliber und ist die Regel zwischen Magen und Herz in den Körper gebrungen. Nach den ärztlichen Un-

tersuchungen scheint die Magenwand durch das Geschloß welches nach in Leibe steck und noch nicht gefunden worden ist, verest zu sein und es ist zur Zeit noch nicht abzusehen, ob sich das Geschloß im Körper verfangen wird oder gelöst werden muß. Das Befinden der Schwerverwundeten giebt aber zu besonderen Besorgnissen zur Zeit keine Veranlassung, wenn nicht unvorhergesehene Umstände eintreten. Die Ärzte erwarten heute oder morgen das Eintreten der Kräfte. Fräulein Schmitt ist zum Bewußtsein und ist dann ihr Benehmen ruhig und verständlich. Die Motive zu der That sind nur in äußeren Verhältnissen zu suchen und nur auf ihre künftige Thätigkeit zurückzuführen. Gefährlich Ghrgeiz und übergroße Empfindsamkeit hätten die Dame zu dem verhängnisvollen Entschluß getrieben.

* Zu neulich gemachten Mittheilungen des amerikanischen Postamts-Inspektor-Generalen Herrn Bell über die Geschwindigkeit der zwischen Europa und den Vereinigten Staaten fahrenden Postdampfer, in welchen der Preis den deutschen Schiffen zugesprochen wurde, bemerkte die „Times“ in einem Leitartikel: „Englische Schiffe nehmen nicht den vordersten Platz ein, wie man erwarten könnte. Der herrliche Cunarder „Etruria“ ist allerdings an der Spitze der Liste, allein unter den 11 Schiffen, welche durchschnittlich 16 Knoten machen, befinden sich nur 3 englische. Nicht weniger als 5 von den 11 gehören dem Norddeutschen Lloyd und 3 der französischen Linie, deren Schiffe zwischen Havre und New-York fahren. In der dritten Kategorie der Schiffe, welche 15—16 Knoten machen, befinden sich 9 Schiffe, von denen nur 4 englische sind, während von den übrigen 3 dem Norddeutschen Lloyd gehören und 2 französisch sind. Die Ehre bei diesem Vergleich verbleiben entschieden der deutschen Linie. Einige wohlbeladene englische Linien, wie z. B. die Zeman- und die White-Star-Linie, erscheinen in der Liste der 15 und mehr Knoten machenden Schiffe überhaupt nicht.“ Im Uebrigen sind die „Times“ leider vollständig berechtigt, darauf hinzuweisen, daß die Schiffschiffe des Norddeutschen Lloyd in England gebaut sind.

* Doktorjurisprudenz. Professor Wiesner, Direktor des archaischen Seminars und Münzkabinetts an der Universität Göttingen, feierte gestern sein fünfzigjähriges Doktorjubiläum, zu welchem Tage ihm die philosophische Fakultät der Universität Jena, an welcher er i. B. promovirte, das Diplom unter gleichzeitigen Glückwünschen erneuerte.
* Die medizinische Fakultät von Paris zählt gegenwärtig 108 Studenten; 83 derselben sind Russen, 11 Engländerinnen, 7 Französinen, und eine Dänkin. So sehr die Heilkunde das höchste Geistesziel anzieht, so sehr scheint die Heilmittelkunde dasselbe abzuhalten; keine einzige Dame ist in der Pharmazeutische eingeschrieben.

* Der Afrikanische Kranke hat Mosi erreicht und ist am 26. October nach Timbuctu aufgebracht. Herr Krause hatte am 26. October demnach etwa die Hälfte des Weges zwischen Afrika und Timbuctu zurückgelegt.
* Eine Sträflings-Revolution „aus Ghrgefühl“ tobte dieser Tage im Bagno zu Catania. Sämmtliche Bagnosträflinge traten sich zusammen und protestirten

Der Väter Schuld.

Roman von Wihl. Höpfer.

„Allerdings. Sie reiste im Zwischendeck und trug ziemlich postre Toiletten.“
Der Freiherr athmete auf. „Es ist gut“, sagte er, „um so eher wird sie mit sich leben lassen. O John, mein lieber alter John, wach ein schreckliches Unglück ist da plötzlich über mich hereingebrochen!“
„Sieh mein Bestimmtes“, fuhr er fort, indem seine Rechte auf die erleuchtete Wille deutete. „Sieh, wie sich Alles vereint, um mich auf die Höhen des menschlichen Glückes zu stellen, — und nun dieser tödtliche Schlag! Ich habe Reichthum im Ueberfluß, ein schönes geliebtes Weib und ein kind, John, einen Sohn! — Großer Gott, einst wird er als Mann das Andenken seines schuldigen Vaters bitter verachten.“
Der Amerikaner tröstete mit sanftem, herzlichem Zuspruch den fast verzweifelnden Freund. „Du hieltest Alton wirklich für todt?“ fragte er.
„So wahr mir Gott helfen möge, John. Ich bin kein Schurke, — wenn Du erit meine ganze Geschichte kennst, wirst Du mir Dein Mitleid nicht verlagen.“
Der Andere brühte ihre die Hand. „Otto“, sagte er im bedeutamen Tone, „sieht Dich Deine Frau?“
Ein Lächeln glitt über die Lippen des Freiherrn. „Leonore?“ fragte er. „Ja, sie liebt mich, ich weiß es.“
„Dann wird auch noch Alles gut enden. Setzt zeige mir den Weg zur Landstraße, Otto, — ich höre Stimmen. Es ist besser, wenn man uns jetzt nicht sieht.“
Otto hielt ihn noch zurück. „Und Du verschaffst mir die Adresse, John?“
„Ich werde ihn morgen den jungen Mann fragen.“
Der Freiherr fuhr mit der Hand durch das Haar. „Du bist ohne Hut, John, wie kommst Du überhaupt hierher und mit nem Pracht Du vorhin?“
Mit der Mienkinnig! — Sie erschien mir im Halb-dunkel des Balbes.“
Ueber das umflüsterte Gesicht des Freiherrn glitt etwas wie ein Schölen. Er ließ sich nicht kümmern, daß die in der Nähe die und glaubte außerdem auch in die Angelegenheit des Fremden nicht eindringen zu dürfen, daher führte er ihn zu einem der Wege, welche an jenem

Besichtum vorüber den See mit der Stadt verbanden und nahm hier erst von ihm Abschied.

„John, willst Du künftig in meinem Hause wohnen? Ich hätte Dich so gern täglich und stündlich bei mir, — Dich, den einzigen Menschen, der das Unglück meiner Vergangenheit kennt.“

Der Amerikaner schüttelte den Kopf. „Das ist unmöglich, Otto, es würde auch für uns Beide zum peinlichsten Zwange werden. Wie leicht verdirbt nicht ein einzelnes Wort Dinge, die niemals ausgesprochen werden sollten! — Nebenbei aber habe ich hier am Orte auch eine private Angelegenheit zu erledigen, etwas, das ich Dir späterhin vielleicht mittheilen werde. Gute Nacht, gute Nacht, — die Adresse schide ich Dir, sobald dieselbe in meinen Besitz gelangt.“

Sie trennten sich, und während der Amerikaner in das Hotel zurückkehrte, ersah der Freiherr im Besuchszimmer von dem unerwarteten Abenteuer seiner schönen Schwägerin, die bereits ihre Friseur wieder hergestell hat und nun mit Kleid und Hut der Schwelger verleben, von Heinrich im Einspämer nach Hause gefahren wurde.

Der Freiherr verrieth von seiner Begegnung mit dem Fremden nichts; Er konnte ihm einschleichen, ohne mehr als nur das Nothwendigste zu berichten, — es war aber auch die allerhöchste Zeit, um nicht daheim vom Papa befragt und vielleicht gar des Kalnes ein für alle Mal beraubt zu werden. Der Polizeipräsident liebte seine schönen Zwillingstöchter mit großer Zärtlichkeit, aber er hielt strenge auf jedes Gebot der äußeren Etiquette, er gerde er durfte daher von dem Abenteuer des jungen Mädchens kein Wort erfahren. Er gab sich, als der Wagen vor dem schloßartigen Hause des Präsidenten hielt, sogleich in ihr eigenes Zimmer und hörte hier, daß der Papa noch nicht daheim sei. Gottlob, — nun gab es doch kein Examen.

Eins freilich democh, ein ärgerliches sogar. Ohne vorher zu klopfen, strickte Julie von Bergen, eine Verwandte, die im Hause des Präsidenten lebte, ganz leise den Kopf in die Thür. „Darin man eintreten, Er?“

Das junge Mädchen warf ziemlich höflich den Hut in einen halbdunkeln Winkel. „Bitte, liebe Julie, weshalb nicht?“

Eine schlafte Brinette schlüpfte herein. Schwarz Augen musterten jeden Gegenstand, am meisten die jugendliche Bewohnerin des Zimmers selbst, — dann nahm Fräulein Julie einen Stuhl und spielte mit einer Noh, die sie zwischen den Fingern hielt.

„Nora's Kleid!“ rief sie ganz erstaunt, „wahrhaftig, auch Nora's Hut! — Er, wie kommt das?“

Die Tochter des Präsidenten glättete vor dem Spiegel ihr Goldhaar. Zufte war eine arme Cousine, eine Waise, die der Papa aus Varmherzigkeit zu sich genommen hatte, man mußte sie daher mit doppelt freundlicher Rücksicht behandeln, das sagte sich Erle an jenem Tage und blieb, ihrem Vorzuge getreu, auch heute dem dreiften Blick der schwarzen Augen gegenüber äußerlich ruhig.

„Wie trafen vorhin ein paar Negentropfen, liebe Julie, das ist Alles.“

Fräulein von Bergen hatte aber seit der ersten Minute ihres Hierseins bemerkt, daß man ihr irgend etwas verbarg, sie spähte daher doppelt scharf und entdeckte im Fluge die verletzten Finger ihrer Cousine.

„Wie Erle, was ist das nur? Soll ich Küßsalbe?“
„Bitte, nimm doch von einer solchen Kleinigkeit nicht erst Notiz, beste Julie. Die Hand waren naß, dadurch sind vielleicht diese Schwämmen entstanden, — es ist nicht der Mühe werth, davon zu sprechen.“

Julie erhob sich. „Wie heißt Du wirst, Erle, wie Du glüht!“ — Wahrhaftig, ich wollte Dir nur meine Dienste anbieten.“

„Deren ich aber Gottlob nicht bedarf, Beste. Am nächsten Mittwoch wird Nora's großer Ball stattfinden; der Tag ist jetzt festgelegt.“

Julie lächelte ironisch. Die kleine Erle möchte sich über irgend etwas täuschen, dachte sie, aber ich werde trotzdem Alles erfahren.

Kant erwiderte sie noch einige, auf den Ball bezügliche Worte und empfahl sich dann, um ihr eigenes Zimmer aufzusuchen. Sie war schöner als die Zwillingsschwester, man fürchtete in der Gesellschaft ihren Sarkasmus, ihren scharfen, treffenden Blick, — weshalb gelang es aber nicht, trotz der großen Schaar eifriger Verehrer irgend einen bedeutenderen Mann dauernd zu festeln?

(Fortsetzung folgt.)

Anfang 7 1/2 Uhr.

Stadt Theater.

Direktion: Heinrich Jantsch — Benno Koebke.

Offiziell:

Sonnabend den 15. Januar 1887

95. Vorstellung. 70. Abonnements-Vorstellung. Farbe: roth.

Die weisse Dame.

Romische Oper in 3 Akten. Text von Eugen Scribe. Musik von Francois Adria Boieldieu.

(Erste Aufführung 10. Dezember 1825 in der Opéra-Comique in Paris.)

Personen:

Gavelston, vorm. Kastellan der Grafen von Avenel	—	Adolf Ullner.
Anna, seine Mündel	—	Julie Will.
Georges Brown, ein junger englischer Offizier	—	Moris Hindemann.
Dillon, Pächter auf den gräflichen Gütern	—	Walter Müller.
Jenny, seine Frau	—	Bertha Sumter.
Margarethe, vormals Kinderwärterin im gräflichen Hause	—	Louise Schaffnit.
Mac Irton, Friedensrichter	—	Georg Schaffnit.
Gabriel, Knecht auf dem Pachthofe	—	Ignaz Zimmermann.

Verächtspersonen. Pächter. Landleute auf dem schottischen Hochlande. Ort der Handlung: Die Güter und das Schloß der Grafen von Avenel in Schottland. Zeit: 1759.

Nach dem 2. Akt 10 Minuten Pause.

Im 3. Akt: **Pas de Ceris**, arrangirt von der Balletmeisterin Josefine Strengs mann, ausgeführt von den Solotänzerinnen Josefine und Emilie Strengsmann, den Tänzerinnen Margarethe Hoffmann und Auguste Gröffe.

Opern-Preise Prosceniums-Loge 1. Rang 4 Mk. Orchester-Loge 4 Mk. 1. Rang-Loge 3 Mk. 1. Rang-Balcon 3 Mk. Orchester-Ordnung 3 Mk. Parquet 2.50 Mk. Prosceniums-Loge 2. Rang 2.50 Mk. 2. Rang-Balcon 2.50 Mk. Gallerie nummerirt 1.50 Mk. 2. Rang-Galerien 75 Pfg. 3. Rang nummerirt 1 Mk. Gallerie 50 Pfg. Theaterführer à 30 Pfg., sowie Nummern des Tagesblattes mit dem Theaterzettel à 10 Pfg. sind an der Kasse und bei den Billeturern zu haben. Die Tageskasse ist von 10—1 Uhr Vormittags und von 3—4 Uhr Nachmittags im Vestibul des Theatergebäudes geöffnet.

Garberobe-Abonnements-Bücher zum Preise von 4 Mk. gültig für 38 Vorstellungen, und die vollständigen Pläne des Zuschauerraumes mit Angabe sämtlicher nummerirter Sitze sind an der Theaterkasse à 30 Pfg. zu haben.

Kasseneröffnung 7 Uhr. — Anfang 7 1/2 Uhr. — Ende 10 Uhr.

Sonntag den 16. Januar 1887

Zwei Vorstellungen.

Nachmittags 3 1/2 Uhr

Die Regimentstochter.

Abends 7 Uhr:

96. Vorstellung. 71. Abonnements-Vorstellung. Farbe: blau.

„Die Räuber.“

Krank: Edmund Doh, Cuno v. Löhmann, Emmy Herold.

Die am 15. Januar er. fällige zweite und letzte Abonnements-Ratenzahlung ist bis 17. Januar incl. im Bankgeschäft des Herrn **Banquier E. Steekner, Markt Nr. 20**, Vormittags von 9 bis 1, Nachmittags von 3 bis 5 Uhr gegen Auszahlung der Quittung einzuzahlen. Die Direktion des Stadt-Theaters.

Nach dem von uns mit den städtischen Behörden vereinbarten Pachtvertrag ist die Veröffentlichung des Theaterzettels mit Angabe der Rollenbesetzung ausschließlich dem Halle'schen Tageblatte vorbehalten. Alle anderweitigen Publikationen werden von uns bezüglich ihrer Richtigkeit und Vollständigkeit nicht vertreten. Die Direktion des Stadt-Theaters.

Restaurant zum Stadttheater,

in unmittelbarer Verbindung mit dem Theater selbst, empfiehlt seine gefälligen und komfortabel eingerichteten Lokalitäten angelegentlich.

Für reichhaltigste Lectüre ist gezeigt und liegen außer einer großen Anzahl Blätter und Journale

die Kreuz-Zeitung, das Berliner Tageblatt, National-Zeitung, die Norddeutsche Allgemeine Zeitung, Kölnische Zeitung, Leipziger Tageblatt, Wagnersche Zeitung, Kladderadatsch, Fliegende Blätter, All. Illustrirte und Deutsche Illustrirte Zeitung, Lang- und Quartierblätter des Deutschen Heeres etc.

täglich aus.

Gutgepflegte Weine, ff. Speisen, à la carte und Diners, Soupers schon von 2 Mk. an, können jederzeit in revidirten Räumen sofort servirt werden.

ff. hell Weihenstephan. Brauerei in München, dl. bayr. Bier J. G. Reif, Nürnberg, Lagerbier der Halle'schen Actien-Brauerei.

Auf Wunsch werden einzelne Nischen auch nach Schluß des Theaters bereitwilligst retervirt.

Th. Wernd'l, Zahntechnisches Atelier, Leipzigerstrasse 14.

Öffentliche Tischlerverammlung

Sonntag den 16. Januar Nachmittags 4 Uhr im „Röhlen Brunnens“.

Tagesordnung: Berichterstattung des Delegirten vom Congreß.

Der Einberufer.

Für den rechnerischen und statistischen Theil des Beschlusses in Halle. — 1887 der Buchbinder H. Rietzmann in Halle. — Expedition des Halle'schen Tagesblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Vormittags bis 7 Uhr Abends.

Saal Prinz Carl.

Sonnabend den 15. Januar
Drittes und vorletztes Wiener

volksthümliches Concert

Der berühmten original

10 Wiener

Tanz-Sängerinnen.

Wiens grösste u. eleganteste, musikalisch-humorist. Specialität; insbesondere für das Familien-Publikum.

Unter Mitwirkung der Regimentskapelle No. 36, Musikdirector Herr **Wiegert**. Täglich neues Programm u. andere, prächtige Wiener Typen-Costüme. **Entrée 75 Pf. Anfang 8 Uhr.**

Vorträge zum Besten des

Frauenvereins zur Armen- u. Krankenpflege.

2. Vortrag **Donnerstag den 20. Januar** 6 Uhr Abends im **Volkshaus**, neue Promenade.

Herr **Pastor Palmic**: „Die Franzosen in Ostbayern“. **Abonnementsbillets** zu diesem und den folgenden 4 Vorträgen sind in der Buchhandlung von **Schroedel & Simon** (am Markt) für 3 Mk. zu haben. Einzelbillets dafelbst und beim Eingang in den Saal 1 Mk. Die Einzelbillets sind beim Eingang abzugeben. **Der Vorstand.** Wädler.

Im Namen des Königs!

Zu der Privatklage

des Fräuleins **Anna Hanisch** in Halle a. S., Privatklägerin, gegen die verehelichte **Johanne Seidler** geb. **Boenecke** in Halle a. S., Angeklagte, wegen Verleumdung das königl. Schöffengericht zu Halle a. S. in der Sitzung vom 17. Dezember 1886, an welcher Theil genommen haben:

1. Dr. **Oehler**, Gerichts-Ärzt, als Vorsitzender,
2. **Baermann**, Privatmann,
3. **Rudloff**, Landwirth, als Schöffen, **Steinbrück**, Assistent, als Gerichtsschreiber,

für Recht erkannt, daß die Angeklagte, verehelichte **Johanne Seidler** geb. **Boenecke** zu Halle a. S. wegen öffentlicher Verleumdung der Privatklägerin in einem Falle unter Auflegung der Koften mit Fünfteln — 15 — Mark Geldstrafe, im Unvermögensfalle mit Fünft — 5 — Tagen Gefängnis zu bestrafen, der Verleumdigen, Fräulein **Anna Hanisch** zu Halle a. S., auch die Verlegung zuzupredien, die Verurtheilung der Angeklagten auf deren Koften binnen 2 Wochen nach Zustellung des rechtskräftigen Erkenntnisses durch einmalige Einrückung der Urtheilsformel in das „Halle'sche Tageblatt“ öffentlich bekannt zu machen.

Tägl. fr. Jauerische Würstchen.

Ehringer Knackwürstchen.

ff. Sülze.

Wachschinken.

Sardellenleberwurst.

Trüffel-Leberwurst.

Corned-Beef.

Müggelwaid. Gänsebrüste ohne Knochen.

„ Gänseenten „

„ Gänsehälften „

„ Gänsefleisch „

„ Gänsefett „

W. Assmann

27 gr. Ulrichstraße 27

empfiehlt sein großes Lager conservirter Früchte u. Gemüse zu Fabrikpreisen billiger als jede Concurrenz und nur hochfein.

Specialität:

Anschnitt feiner Würste u. Fleischwaren, das einzige Geschäft seiner Art am Platze. Täglich frische Wiener und Frankfurter Würstchen. Schüsseln mit Salat u. feinen Fleischwaren werden auf's feinste garnirt.

Zur Beachtung!

Gebrauchte Kleidungsstücke, getragene Winterüberzieher, Mäntel, Pelze, Fracks, gebrauchte Stiefeln, Möbel, Betten, Wäsche, Uhren, altes Gold und Silber u. s. w. kauft fortwährend und zahlt stets die besten Preise **C. Kuchholz, Markt 26, im rothen Thurm, 1 Tr.**

Abbruch

der städt. Grundstücke **Hall- u. Bärgeasse**. Zum Verkauf kommt: Dachziegel, gut erhalt. Thüren, Fenster, Oefen, Treppen, Bretter, Nutz- u. Brennholz in Fuhren u. einzeln. **W. Kramer.**

Im Saale des Kronprinzen Sonnabend den 15. Januar 1887 Abends 8 Uhr

12. Concert

des **Orchestermusik-Vereins.** (Familien-Abend.)

Sohn, Einforte G-dur. Boieldieu, Du. „Weisse Dame“. Schuetzmann, „In der Christnacht“. Beethoven, „Adeleide“. Albars, Solo für Harfe. Mozart, Türkischer Marsch.

Sierzu 2 Beilagen.